



Abdullah Altun auf dem Hof seiner Firma in Duisburg mit den Angestellten Dinçer Celil, Tarkan Aksu und Mehmet Gürpiz

Mir geht's echt gut, Mann!

Wie der türkischstämmige Unternehmer Abdullah Altun jungen Migranten in Duisburg Arbeit und Halt gibt VON ARNFRID SCHENK

An der Wand des Versammlungsraums der Altun Gleis- und Tiefbau GmbH in Duisburg-Rheinhausen, eines Betriebs mit 80 Mitarbeitern, prangt ein Satz von Novalis: »Idealist sein heißt Kraft haben für andere.« Gleich daneben hat der Prophet Mohammed das Wort: »Der beste Mensch ist der, der den Menschen am nützlichsten ist.«

»Das ist mein Leitspruch«, sagt Abdullah Altun, der Gründer und Chef des Unternehmens. Es sei ihm egal, wer was gesagt habe, »Hauptsache, es hilft«. Altun ist 48 Jahre alt, breite Schultern, dunkelgrauer Anzug, die Haare straff nach hinten gekämmt. Er führt uns durch den Betrieb, erklärt, wie Gleise, Schienen und Schwellen repariert werden.

Am Ende bleibt er vor einem gerahmten Foto stehen. Es zeigt Aydan Özoğuz, die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, wie sie ihm im vergangenen November die »Integrationsmedaille« überreicht. Er bekam die Auszeichnung, weil er in seinem Unternehmen auch schlechte Hauptschüler ausbildet, unter ihnen viele Einwandererkinder.

Einen Monat zuvor hatte Aydan Özoğuz in Berlin ihren Migrationsbericht vorgestellt: Demnach haben 30 Prozent der jungen Erwachsenen

Er war zwölf Jahre alt, als er 1978 Kayseri verließ und mit der Mutter und seinen beiden Brüdern nach Deutschland kam, dem Vater hinterher, der zuerst Müllmann in Biberach gewesen war und dann zu Krupp nach Duisburg ging, an den Hochofen. Die deutsche Hauptstadt hieß damals noch Bonn, und die Türken waren Gastarbeiter, überall gebraucht, nicht überall gewollt.

Der junge Abdullah ging anderthalb Jahre lang in die Vorbereitungsklasse für Türken, dann in die siebte Klasse der Hauptschule. An seinen Klassenlehrer erinnert er sich gut, nach all den Jahren noch. Vogel hieß er, er gab den türkischen Kindern, es waren nur sieben in seiner Klasse, nachmittags Deutschunterricht, privat. Was für eine Chance! Abdullah Altun lernte schnell, war bald Klassenbesten, machte einen guten Abschluss und hatte die Wahl zwischen einer Lehre bei der Deutschen Bahn als Gleisbauer oder bei einem Radio- und Fernsehingenieur. Sein Lehrer sagte, fang bei der Bahn an, das ist sicher. Abdullah Altun schloss die Ausbildung mit hervorragenden Noten ab, wurde Polier. Er wollte noch weiter nach oben, sein Chef sagte: Mach dich selbstständig.

Im Jahr 1999 wagte er es. Fünf Mitarbeiter hatte er anfangs. Sein erster Lehrling war ein Nefee, der keinen Job fand. Es kamen mehr und mehr Bewerber, jetzt sind es 100 im Jahr, zehn davon nimmt er. 90 hat er insgesamt ausgebildet, die meisten aus türkischen Elternhäusern, auch einige Deutsche.

Viele, die zu ihm kommen, haben anderswo keine Chance. Altun gibt ihnen eine. Noten interessieren ihn weniger als Fleiß. Deshalb steht am Anfang ein Praktikum. Er bindet die Eltern ein, sagt ihnen, sie sollen ihn anrufen, wenn sie mitbekommen, dass ihr Kind die Berufsschule schwänzt. Er lässt die Jugendlichen nicht in Ruhe, er kreuzt bei ihnen zu Hause auf, in der Berufsschule, redet ihnen ins Gewissen, wenn sie Schwäche zeigen. Hört man ihm zu, klingt er mal wie ein Firmenchef, mal wie ein strenger Sozialarbeiter.

Manche Bewerber bringen ihn auf die Palme. Da kam eine 17-Jährige, sie trug ein Kopftuch. Als gläubiger Muslim hat er nichts gegen das Kopftuch, sagt er, aber die junge Frau hat nur laminiert: Wegen ihres Kopftuchs bekomme sie keinen Ausbildungsplatz. Da hat er sie gefragt: Wie heißt der Oberbürgermeister von Duisburg? Ratloser Blick. Wer regiert in Nordrhein-Westfalen? Achselzucken. Wie heißt die deutsche Bundeskanzlerin? Schweigen. Wie heißt der türkische Präsident? Erdoğan!, antwortete sie wie aus der Pistole geschossen. Du musst dich mehr bemühen, sagte er ihr und schickte sie nach Hause.

Fragen wir ihn: Herr Altun, was ist Integration? Er sagt: Wenn man die Sorgen und Freuden des Landes, in dem man lebt, als seine eigenen betrachtet. Wenn man sich fragt, was kann ich für das Land tun, damit es besser wird. Zur Integration gehört aber auch ein Wir-Gefühl, und da sind viele Deutsche doch reserviert. Er wünscht sich mehr Akzeptanz. Seine Lehrlinge drängt er dazu, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen, wie er es getan hat.

Im Dezember meldete das Bundesinstitut für Berufsbildung: Junge Migranten finden schwerer eine Lehrstelle als einheimische Jugendliche, selbst bei gleicher sozialer Herkunft, vergleichbaren Abschlüssen, gleicher Ausbildungslage in ihrer Wohnregion. Haben sie aber einmal eine Lehrstelle, stehen sie hoch in der Gunst ihres Lehrherrn und werden häufiger übernommen. 44 Prozent der jungen Migranten bekommen einen unbefristeten Vertrag gegenüber 35 Prozent der Einheimischen. Sie sind gut im Job, wenn man sie lässt.

Herr Altun ruft ihn ins Besprechungszimmer. Sein Hauptschulabschluss sei nicht gut gewesen, sagt der 26-Jährige, aber auch nicht ganz schlecht, immerhin noch eine Drei vorm Komma. Aber die Schule habe einen schlechten Ruf, wie das Viertel, Duisburg-Marxloh, das sei so wie Berlin-Neukölln.

In seiner Klasse waren nur zwei Deutsche. Er schrieb viele Bewerbungen, sehr viele, auch an ThyssenKrupp, wo sein Vater arbeitet. Nur Absagen. Irgendwann gab er auf, suchte sich Gelegenheitsjobs, als Gärtner, in der Gastronomie, am Flughafen, landete schließlich im Kiosk seines Bruders. Fünf Jahre ging das so. Dann hörte er von Altun Gleisbau und dachte: Wenn du noch eine Ausbildung willst, ist das deine letzte Chance. Er nutzte sie. Nach der Lehre wurde er übernommen.

So auch Dinçer Celil, 23 Jahre alt, der jetzt neben ihm sitzt. Hauptschulabschluss mit 3,5. Viele Bewerbungen, viele Absagen. Acht Jungs gehörten damals zu seiner Clique an der Schule, kein Deutscher unter ihnen, und er ist der Einzige, der eine Ausbildung abgeschlossen hat.

Oder Tarkan Aksu, 25 Jahre alt. In der Schule hatte er »nicht so den Drang«, sein Abschluss war »kellermäßig«. Jetzt ist er Prokurist bei Altun.

Die Mitarbeiter loben den Chef: Abdullah Altun sei mehr als ein Chef, sei Onkel, Bruder, Vater, er habe immer für sie Zeit, man könne auch private Probleme mit ihm besprechen.

Später erzählt Abdullah Altun von seinen eigenen Kindern, zwei Söhnen, einer studiert auf Bauingenieur, der andere steht kurz vor dem Abitur.

Wir sollen noch Webster Halley anrufen, sagt Altun, seinen härtesten Fall. Geboren in Monrovia, Liberia. Die Mutter, alleinerziehend, arbeitete in einer Eisenerzmine, lernte einen Deutschen kennen, zog mit ihm nach Duisburg. Da ist Webster sechs. In der Grundschule fällt ihm das Lernen schwer, das Stillsitzen, das Befolgen von Regeln. In der dritten Klasse wechselt er in eine Sonderschule. Es hilft nicht viel. Die Mutter und der Stiefvater kommen nicht mehr mit ihm zurecht und er nicht mit ihnen. Man bringt ihn ins Heim, später in eine betreute Wohngemeinschaft. Er klaut, erpresst Mitschüler. Den Hauptschulabschluss schafft er im zweiten Anlauf. Die Noten sind miserabel, eine Fünf in Mathematik, eine Vier in Deutsch. Er bewirbt sich für die Lehre als Maler, als Elektriker, er bekommt nur Absagen, lässt sich hängen. Dann macht er zwei Praktika bei Altun und bekommt seine Chance. Mehr als eine. »Herr Altun hat bei mir so viele Augen zugedrückt, der müsste eigentlich zwanzig Augen haben.«

Warum macht er das? Bekommt er keine besser qualifizierten Bewerber? Altun räumt ein, dass es nicht leicht ist, Fachkräfte zu finden. Aber es ist mehr als das. Er sagt, er sieht es als eine Verpflichtung gegenüber dem Staat an, der ihm als Migranten alle Chancen gegeben hat. Man muss den Samen in den Boden stecken, gießen, dann soll die Gesellschaft gut davon haben. Gekündigt hat er noch keinem Auszubildenden, »aber wir haben ein paar verloren, wegen Drogen, Glücksspielsucht, die sind einfach nicht wiedergekommen.«

Er holt ein Buch. Es ist von Fethullah Gülen, erschienen im Herder-Verlag. Der türkische Prediger gilt als ein muslimischer Calvinist, dem es um Bildung, Wirtschaftswachstum und fromme Lebensführung geht. Kritiker verdächtigen ihn, er sei ein Islamisierer, der ein mächtiges Netzwerk geschaffen habe, mit sektenähnlichen Strukturen. Weltweit soll Gülen bis zu zehn Millionen Anhänger haben. Seit zehn Jahren lebt er in den Vereinigten Staaten.

Gülen fasziniert viele türkischstämmige Unternehmer. Sie finanzieren Privatschulen, meist Gymnasien, die der Bewegung nahesteht. Baut Schulen statt Moscheen! Das hat Gülen gesagt.

Wirbt Altun unter seinen Auszubildenden für Gülen? Nein, sagt er. Nein, sagen sie. Er will nur,

dass man dabeibleibt und ein anständiges Leben führt. »Jeder, der hier arbeitet, ist ein Familienmitglied, solange er sich gut benimmt.«

Abdullah Altun passt in keine Schublade. Der Koran und die Bibel liegen in seinem Büro, an der Wand hängt ein großes Porträt von Atatürk, dem Säkularisten und Staatsgründer. Mehmet Gürpiz, Webster Halley und ihren Kollegen ist das nicht so wichtig. Für sie zählt: Sie haben eine Arbeit.

Vor sechs Jahren hatte die Bundeskanzlerin die »Bildungsrepublik Deutschland« ausgerufen und sich bis 2015 messbare Ziele gesetzt. Eines war, die Zahl der jungen Erwachsenen ohne Berufsausbildung von damals 17 Prozent auf 8 zu reduzieren. Im Januar 2015 kommt eine vom Deutschen Gewerkschaftsbund in Auftrag gegebene Studie zu dem Ergebnis: Es sei völlig ausgeschlossen, das Ziel zu erreichen. 2013 lag der Anteil noch bei knapp 14 Prozent.

Webster Halley ist jetzt 28. Er hat die Firma nach der Ausbildung gewechselt, verdient jetzt mehr. »Mir geht's echt gut, Mann!«, ruft er fröhlich am Telefon. »Ich hab einen Beruf, ich verdiene gutes Geld. Ich bau keine Scheiße mehr. Ohne Herrn Altun wäre das anders gekommen. Ich wäre heute ein Krimineller, würde Drogen verkaufen oder wär im Knast.«

ANZEIGE

ZEIT SHOP

ZEIT-Stiftrolle

Aus echtem Leder – außergewöhnlich und elegant. Auch in Schwarz und Braun erhältlich.

Preis: 49,95 €
Bestellnr.: 4813
zzgl. Versandkosten

www.zeit.de/shop

ohne deutsche Staatsangehörigkeit keinen Berufsabschluss, dreimal mehr als Deutsche. Eine der großen Herausforderungen der kommenden Jahre sei es, mehr junge Migranten in ein Ausbildungsverhältnis zu führen. Immer noch gebe es Unternehmen, die türkischstämmige Bewerber allein wegen ihres Namens abwiesen. Im Januar 2015 erschien eine Bertelsmann-Studie, laut der 60 Prozent der Betriebe noch nie einen Lehrling mit ausländischen Wurzeln eingestellt haben.

Abdullah Altun macht es seit Jahren anders. Duisburg ist ein guter Ort dafür. 500 000 Einwohner, jeder dritte stammt aus dem Ausland. 12,5 Prozent Arbeitslose in der Stadt, mit der höchsten Quote im Westen der Republik. Unter den Einwanderern ist sie noch höher.

Altun bittet uns zu Tee und Gebäck und erzählt seine Geschichte.

ANZEIGE

One person can make a difference

Sie möchten im Ausland arbeiten? Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung weltweit fördern? Ihr Wissen dort einbringen, wo es besonders gebraucht wird?

„CIM hat mich zu leidenschaftlichem Engagement für Menschen mit weniger Chancen ermuntert und mir ermöglicht, dabei gleichzeitig meine eigene Karriere voranzubringen.“

Ihre Chance
Erweitern Sie Ihre Erfahrungen und Ihr Wissen durch eine verantwortungsvolle Tätigkeit in einem Entwicklungs- oder Schwellenland, an der Schnittstelle zwischen Außenwirtschaftsförderung und Entwicklungszusammenarbeit. Wir sind überzeugt: Der Einsatz einer einzelnen Person an der richtigen Stelle kann viel bewirken.

Unsere Leistung
Das Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM) vermittelt Sie als Integrierte Fachkraft an Auslands-handelskammern, Delegationen der deutschen Wirtschaft oder bilaterale Wirtschaftsvereine. Vor Ort arbeiten Sie zu Themen wie Berufliche Bildung, Technologietransfer, Erneuerbare Energien oder Kammeraufbau. Durch Ihr Engagement fördern Sie unternehmerische Verantwortung und nachhaltige Wirtschaftsentwicklung.

Wir suchen
berufserfahrene Experten vornehmlich aus den Bereichen Nachhaltige Wirtschaftsförderung, Berufliche Bildung und Energie mit hoher sozialer Kompetenz, Fremdsprachenkenntnissen und Offenheit für andere Kulturen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.
Ausführliche Informationen und aktuelle Stellenangebote: www.cimonline.de

Centrum für internationale Migration und Entwicklung
eine Arbeitsgemeinschaft aus giz und